

Welthandel

Produktpiraten auf dem Vormarsch

von Horst Wildemann

Durch den globalen Wettbewerb und die Liberalisierung des Handels hat Produktpiraterie ein neues Ausmaß erreicht. Immer mehr Unternehmen und Branchen sind betroffen – Deutsche Unternehmen müssen sich besser schützen. Aktuellen Studien zufolge liegt der Schaden durch Produktpiraterie jährlich bei etwa 660 Milliarden Euro weltweit, dies entspricht neun Prozent des Welthandelsvolumens.

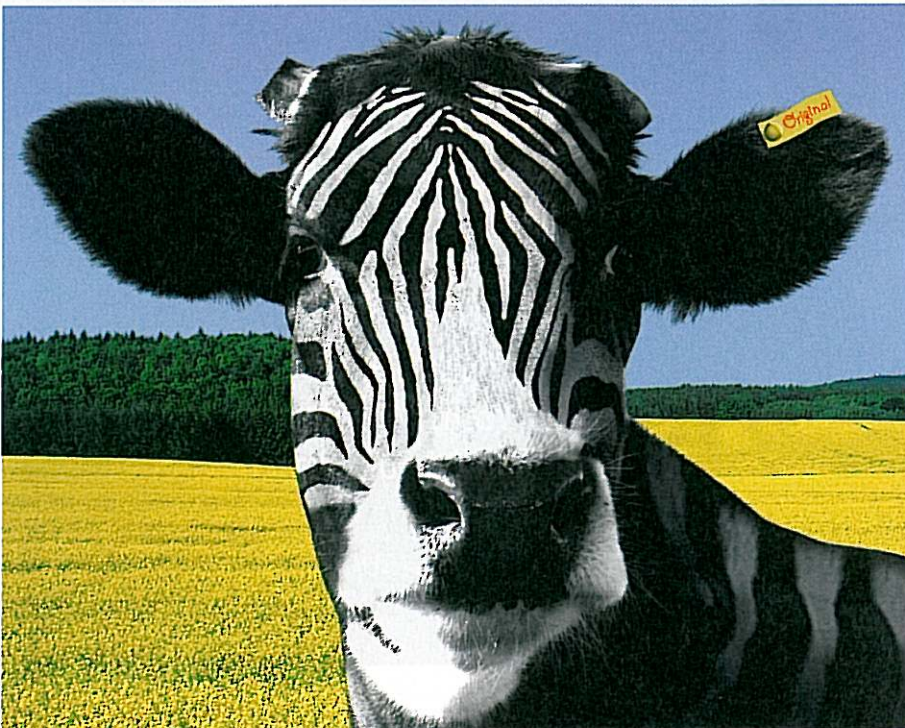
Die Dunkelziffer ist hoch, weil sich die illegalen Geschäfte der Produktpiraten nur schwer kontrollieren lassen. Schätzungen zu folgen, gehen durch Produktpiraterie in Deutschland jährlich 70.000, in Europa 300.000 Arbeitsplätze verloren. Neben den volkswirtschaftlichen ergeben sich schwerwiegende betriebswirtschaftliche Schäden für die betroffenen Unternehmen. In einer Studie des VDMA vom März 2006 beziffern

30 Prozent der befragten Unternehmen den durch Produktpiraterie verursachten Umsatzrückgang mit mehr als 5 Prozent. Waren in der Vergangenheit vor allem Konsumgüter Ziel der Produktpiraten, so sind zunehmend auch Investitionsgüter betroffen. Vier Fünftel der Unternehmen der Investitionsgüterindustrie sind bereits Opfer von Produktpiraterie geworden. Ersatzteile und Komponenten, bei denen die größten Mar-

gen erzielt werden, sind besonders von Produktpiraten bedroht. Die Fälscher beschränken sich jedoch nicht nur darauf – sie kopieren bereits vollständige Maschinen und Anlagen.

Betriebswirtschaftliche Folgen für Unternehmen

Umsatzverluste nach Substitution der Originalprodukte sind nicht die einzige unmittelbare Folge von Produktpiraterie. Unternehmen entstehen Kosten für die Absicherung durch Schutzrechte, die anschließende Marktüberwachung und die Rechtsdurchsetzung bei Verstößen. Weiterer Mehraufwand ergibt sich für technische Schutzmaßnahmen an den Produkten selbst sowie technische und organisatorische Maßnahmen im Unternehmen. Insgesamt machen die Kosten für Schutzmaßnahmen, die Verfolgung und die Marktbeobachtung ein Viertel des unmittelbaren Schadens aus. Indirekte Folgen der Produktpiraterie ergeben sich durch die oftmals erheblich niedrigeren Preise der angebotenen Piraterieware. Diese setzen den Hersteller der Originalware unter Druck. Als einzigen Ausweg, um seinen Marktanteil zu verteidigen, verbleibt diesem oftmals nur eine Preissenkung. Zu den mittelfristig schwerwiegendsten Folgen von Produktpiraterie gehört der unerwünschte und ungesteuerte Know-how-Transfer. Dieser führt dazu, dass das in Produkten umgesetzte Wissen nicht mehr ein-



Fälschung ohne Original, auch mit Knopf im Ohr zu erkennen. Produktpiraterie verursacht jährlich weltweit Schäden in Höhe von 660 Milliarden Euro. (Foto: Montage Zehentner)



zigartig am Markt ist. Der Vorsprung eines Herstellers und der damit zusammenhängende Preisspielraum gehen verloren und bedrohen dessen Wettbewerbsfähigkeit. Das Auftreten von Piraterieware führt in vielen Fällen zu Imageverlust und Erosion der Marke und damit mittelfristig zum Verlust von Marktanteilen und Umsatz. Weitere Folgen können sich durch eine mögliche Produkthaftung und drohende Schadensersatzklagen ergeben, weil der Einsatz von gefälschten Bau- und Ersatzteilen neben Schäden an Maschinen und Anlagen auch zur Gefährdung der Anwender führen kann.

Ganzheitliche Schutzkonzepte fehlen häufig

Ganzheitliche Konzepte, die einen Schutz vor Produktpiraterie bieten, sind in der Industrie nicht systematisiert eingeführt. Häufig wenden Unternehmen vor allem einzelne Methoden in nur einer Stufe der Wertschöpfungskette an. Ein punktueller Methodeneinsatz bleibt jedoch wirkungslos, wenn in vor- oder nachgelagerten Stufen Angriffspunkte bestehen. Weit verbreitet ist der Ansatz, Produktpiraterie allein mit juristischen Mitteln zu bekämpfen. Dies greift zu kurz. Juristische Mittel auf Grundlage von Schutzrechten sind zwar Rückgrat im Kampf gegen Produktpiraterie, entfalten ihre Wirkung jedoch meist erst, nachdem der Schaden bereits eingetreten ist. Zukünftig sind übergreifende und langfristig angelegte Strategien erforderlich. Dazu



Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Horst Wildemann leitet den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, Unternehmensführung, Logistik und Produktion an der TU München und ist geschäftsführender Gesellschafter der TCW GmbH & Co. KG Unternehmensberatung.

muss der Piraterieschutz auf die gesamte Wertschöpfungskette ausgeweitet werden. Ziel ist es, ungewollten Know-how-Abfluss zu vermeiden, Produktpiraterie frühzeitig zu erkennen und das Reverse-Engineering, also den Technologieklau durch Demontage und Analyse, für Produktpiraten so schwer wie möglich zu gestalten.

Entwicklung von Schutzstrategien

Ausgehend von einer unternehmensspezifischen Risikoanalyse müssen in den Unternehmen Strategien zum durchgängigen Piraterieschutz gewählt werden. Hierbei sind drei Analysefelder zu berücksichtigen: die Bedeutung des Produktes, die Wahrscheinlichkeit der Produktpiraterie und die Tragweite des Auftretens von Piraterieware für das Unternehmen. Mögliche Normstrategien zum Schutz vor Produktpiraterie sind Verhindern, Steuern, Kontrollieren und Verfolgen. Verhindern bedeutet, dass ein Nachbau durch Produktpiraten so weit wie möglich abgewendet wird. Dazu müssen die Produkte, Prozesse oder Technologien so gestaltet werden, dass es Produktpiraten unmöglich wird, die Produkte mit gleicher Effizienz oder Qualität nachzubauen. Dazu gehören die Berücksichtigung des Piraterieschutzes in der Produktgestaltung, der Aufbau von Markteintrittsbarrieren durch Preis- und Marktstrategien und konsequenter Know-how-Schutz.

Das aktive Steuern soll Produktpiraterie eindämmen und die Attraktivität einer Nachahmung reduzieren. Möglichkeiten dazu bieten Produktgestaltung, Produkt-Service-Kombinationen und für den Kunden attraktive Zusatzleistungen, die durch Produktpiraten nicht geleistet werden können oder für diese einen erheblichen Mehraufwand zur Folge haben. Kontrollieren ist das Identifizieren von Piraterieware und deren Herkunft sowie die Abschreckung der Produkt-



Original und Fälschung: Auf den ersten Blick kaum zu unterscheiden.

(Fotos: Plagiaris)



Internet

Schutz vor Produktpiraterie

Auf der Projektseite „Schutz vor Produktpiraterie“ des Lehrstuhls von Prof. Wildemann finden sich eine Reihe an Veröffentlichungen und aktuellen Veranstaltungen unter: www.produktpiraterieschutz.de. Weitere Fallstudien, Checklisten und relevante Literatur sind eingestellt unter www.tcw.de.

Studie

Forschungsbericht Plagiatschutz

Produktpiraterie bedroht Absatz und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Die Studie beleuchtet die Problematik aus fünf unterschiedlichen Disziplinen und wendet sich gleichermaßen an Praktiker und Wissenschaftler. Sie gibt eine umfassende Übersicht über aktuelle Ansätze und Methoden im Kampf gegen Produktpiraterie und zeigt mögliche Handlungs- und Forschungsfelder der Disziplinen Informationstechnologie, Produktentwicklung, Logistik, Recht und Betriebswirtschaft auf. Autoren: Wildemann, Horst / Ann, Christoph / Broy, Manfred / Günthner, Willibald A. / Lindemann, Udo



Erschienen: München 2007, 1. Auflage, ISBN: 3-937236-63-5

Preis: 179,00 Euro incl. MwSt

piraten innerhalb der gesamten Wertschöpfungs- und Vertriebskette. Hierzu kommen Lösungen der Originalitäts- oder Unikatkennzeichnung zum Einsatz und Tracking & Tracing Systeme. Ebenso ist die Zusammenarbeit mit dem Zoll, beispielsweise mittels Grenzbeschlagnahmeanträgen, Bestandteil dieser Strategie. Verfolgen ist die Rechtsdurchsetzung und die Bekämpfung von Produktpiraterie mit juristischen Mitteln durch Schutzrechtsmanagement sowie Vertragsgestaltung. Dabei werden beispiels-

weise Patente eingesetzt, um Produktpiraten abzuschrecken. Darüber hinaus werden eigene Patente aktiv vermarktet, um sie gezielt zur Steigerung des Unternehmenserfolges zu nutzen. Eine weitere Möglichkeit ist der Schutz über Geschmacksmuster, bei dem die Durchsetzung der Rechte über eindeutige Designs verfolgt wird und eine Rechtsdurchsetzung sehr viel schneller als bei Patenten möglich ist.

Durch eine unternehmensspezifische Ausgestaltung der Normstrategien lässt sich

ein optimierter Schutz vor Produktpiraterie erreichen. Durch Kombination von technischen Schutzvorkehrungen und Fälschungsbarrieren, Originalitäts- und Unikatkennzeichnungen der Produkte, Sicherung und Kontrolle der logistischen Kette, Ausgestaltung der internen und externen Maßnahmen zum Know-how-Schutz, Standort- und Sourcing-Entscheidungen unter Berücksichtigung des Risikos der Produktpiraterie sowie Schutz durch Schaffung schwer zu kopierender Produkt/Service-Kombinationen können die eigenen Produkte vor Produktpiraterie geschützt werden. ■

DIHK und APM

Unternehmensumfrage zu Markenpiraterie

Die Meldungen über dreiste Fälschungen in Asien häufen sich. Die Beschlagnahmezahlen des Europäischen Zolls weisen China als das Hauptherkunftsland für Fälschungen aus. Vor diesem Hintergrund startet der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) zusammen mit dem Aktionskreis Deutsche Wirtschaft gegen Produkt- und Markenpiraterie (APM) e. V. jetzt eine Umfrage bei Unternehmen. Ziel ist es, konkreter als bisher zu ermitteln, in welchem Umfang die deutsche Wirtschaft von Produkt- und Markenpiraterie aus China betroffen ist und wo die Ursachen liegen.

DIHK und APM appellieren deshalb an die Unternehmen, sich an der Umfrage zu beteiligen und ihre Erfahrungen mit Produktfälschungen aus China über die Internetseite <https://www.umfragen.ihk.de/china.cfm> mitzuteilen.

Auf der APM-Homepage unter www2.markenpiraterie-apm.de/fallerfassung.php besteht darüber hinaus die Möglichkeit, konkrete Fälle und weiterführende Informationen an die China-Kontaktstelle des APM zu melden.

Ansprechpartner:

Ulrich Jürgensen, APM – China Kontaktstelle
Breite Str. 29, D-10178 Berlin
Tel.: 030 20308 - 2720 Fax: - 2718

Wie die USA und die EU gemeinsam gegen Produktpiraterie vorgehen, lesen Sie auf Seite 23 in der Rubrik „International“.